

Francia - Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 29/1

2002

DOI: 10.11588/fr.2002.1.45518

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Nekrolog

FRITZ TRAUTZ
(31. MÄRZ 1917–31. MAI 2001)

Obwohl Fritz Trautz ganz der deutschen und der britischen Geschichte zugewandt war, ist seiner hier zu gedenken. Nicht, weil er den Autor dieser Zeilen zu Mannheim 1970 im Rigorosum geprüft hat und dort 1982 auch seine Habilitation betreute. Sondern weil er ein Freund des Hauses und mehrerer seiner Direktoren und Mitarbeiter war und dies durch die Tat bewiesen hat. Und weil er die französische Geschichte des späten Mittelalters und auch des 19. Jahrhunderts zu Recht immer auch als Teil der englischen und schottischen auffaßte. Man brauchte ihn nur über Pau als Sommerfrische und preiswerten Aufenthaltsort der Briten zu vernehmen, um dies zu begreifen.

Der geborene Heidelberger, Schüler von Fritz Ernst¹, Student der Geschichte, Anglistik, Romanistik, der auch Spanisch und Italienisch lernte und sich für deutsche Rechtsgeschichte interessierte, wandte sich zunächst der Vergangenheit seiner engeren Heimat zu und wurde im Jahre 1949 mit einer *summa cum laude* beurteilten Dissertation über »Das untere Neckarland im früheren Mittelalter« promoviert: Das malerische, römische Ladenburg und sein »Lobdengau« hatten ihren Historiker erhalten². Die Habilitation folgte, nach langen Studien- und Archivaufenthalten in England, auch in den USA, ebenfalls in Heidelberg, im Jahre 1958. Seine Habilitationsschrift »Die Könige von England und das Reich 1272–1377«, im Jahre 1961 bei Carl Winter in Heidelberg erschienen, ist bis heute unübertroffen; unlängst haben Joseph P. Huffmann und Arnd Reitemeier sie zurück bis zum Doomsday und vorwärts bis zum Tode Heinrichs V. fortgesetzt³. Im Jahre 1965 wurde Fritz Trautz an die Technische Universität Berlin berufen, 1969 als Nachfolger von Karl Ferdinand Werner an die Universität Mannheim. Dort lehrte er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1982.

Südwestdeutsche Landesgeschichte⁴ und englisch-deutsche Beziehungen blieben seine hauptsächlichen Arbeitsgebiete, das eine, wie in der Landesgeschichte üblich, durch die

- 1 Über ihn, der auch Lehrer von Peter Moraw und Karl Ferdinand Werner war, s. F. TRAUTZ in: *Badische Biographien NF 2*, 1987, S. 80–82. Vgl. F. ERNST, *Gesammelte Schriften*, hg. von G. G. WOLF, Heidelberg 1985, mit Schriftenverzeichnis.
- 2 *Das Untere Neckarland im Früheren Mittelalter*, Heidelberg 1953. Vgl. schon F. TRAUTZ, *Der Lobdengau 750–1150*, [Heidelberg] 1949.
- 3 Joseph P. HUFFMANN, *The Social Politics of Medieval Diplomacy. Anglo-German Relations (1066–1307)*, Ann Arbor 2000. – Arnd REITEMEIER, *Außenpolitik im Spätmittelalter. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377–1422* (Veröffentl. des Deutschen Historischen Instituts London, 45), Paderborn 1999. – F. Trautz verfaßte auch den umfassenden Literaturbericht über die Geschichte Englands im Mittelalter, in: *Hist. Zs.*, Sonderheft 2, München 1965, S. 108–259.
- 4 Fritz Trautz war 1955–1959 am »Institut für fränkisch-pfälzische Geschichte und Landeskunde an der Universität Heidelberg« beschäftigt.

Jahrhunderte hin⁵, das andere im späten Mittelalter⁶. Aber er hat sich auch für andere Fragen interessiert: für »Die Reichsgewalt in Italien« etwa⁷, für König Adolf von Nassau⁸, an dessen »Jahrbüchern« er lange Jahre arbeitete⁹, für das Nachleben des Wormser Konkordats¹⁰. In unserer *Francia* sind mehrere Besprechungen aus seiner Feder erschienen¹¹, und ein von Georges Duby und Jacques Le Goff herausgegebener Tagungsband enthält eine grundlegende Abhandlung über englischen und deutschen Adel im Vergleich¹².

Daneben hinterläßt der Mensch in seiner Eigenart einen tiefen Eindruck. Im Zweiten Weltkrieg schwer verletzt und um ein Augenlicht gebracht, war er liebenswürdig, aufmerksam, pünktlich und verlässlich, dazu vorbildlich in seiner Hilfsbereitschaft. Geheiratet hat er nie. Man konnte ihn sich mühelos als »Don« in Oxford, Cambridge oder St. Andrews vorstellen. Aus grundsätzlicher Bescheidenheit lehnte er alle Ehrungen ab, ließ sich nicht zum Abschied aus dem Amte feiern und schon gar nicht durch eine Festschrift ehren, die ihm doch seine Schüler und Freunde, voran sein ehemaliger Assistent Ulf Dirlmeier in Siegen und sein Nachfolger Karl-Friedrich Krieger in Mannheim, gerne überreicht hätten¹³. Seinen britischen Ahnen und Vorbildern ähnlich (seine Mutter entstammte schottischer Familie)¹⁴ hat er den Wissenschaftsbetrieb und das stete Publizieren weniger geschätzt als die Kenner-schaft. Und aus diesem Schatz hat er reichlich mitgeteilt.

Seine Liebe gehörte der korrekten Sprache und überhaupt der Genauigkeit, danach aber den Büchern. Jeder Band war für ihn eine Persönlichkeit. Eine Doublette hat er wohl nie erworben, denn er kannte seine Anschaffungen alle, wußte ihre Geschichten und entlegenen Auflagen, reicherte sie mit Notizen und Ausschnitten an, und markierte sie mit zahlreichen eingelegten Zetteln, die von Durchsicht und Lektüre zeugten. Wieviele er schließlich in seiner gar nicht so großen Wohnung in Ziegelhausen, Moselbrunnenweg 93, recht steil

- 5 Die mittlere Stadt der deutschen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung von Weinheim. Festansprache anlässlich der 1200-Jahrfeier der Stadt Weinheim am 31. Juli 1955, Weinheim/Bergstr. 1955; Ottheinrichs Stellung in der pfälzischen Geschichte, in: Ruperto-Carola. Mitteilungen der Vereinigung der Freunde der Studentschaft der Universität Heidelberg 8. Jg. 1956, Nr. 19, S. 39–46; Die Pfalz am Rhein in der deutschen Geschichte, Neustadt a. d. Weinstr. 1959; Zur Reichsministerialität im Pfälzischen Raum im späteren 13. Jahrhundert, in: Ministerialitäten im Mittelrheinraum (Geschichtliche Landeskunde 17), Wiesbaden 1978, S. 20–37; Die Pfälzische Auswanderung nach Nordamerika im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1959 (31 S.). – In Kaspar Hauser einen Erbprinzen zu sehen, lehnte er, später bestätigt, ab, vgl. seine ausführliche Besprechung des Buches von Jean Mistler in: *Francia* 2 (1974), S. 715–731.
- 6 Richard von Cornwall, o. O. 1969. – Nicht mehr abgeschlossen werden konnte ein Regestenwerk, das alle Gesandtschaften zwischen England und dem Reich von Richard II. bis Heinrich VII. nachwies; doch wird seine Veröffentlichung erwogen. Eine der frühesten Veröffentlichungen von F. Trautz war schon diesem Thema gewidmet: Die Reise eines englischen Gesandten nach Ungarn i. J. 1346, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 69 (1952) S. 359–368.
- 7 Die Reichsgewalt in Italien im Spätmittelalter, in: Heidelberger Jahrbücher 7 (1963) S. 45–81.
- 8 Studien zur Geschichte und Würdigung König Adolfs von Nassau, Wiesbaden 1965.
- 9 Seine Sammlungen und sein wissenschaftlicher Nachlaß werden im Generallandesarchiv Karlsruhe aufbewahrt.
- 10 Zur Geltungsdauer des Wormser Konkordats in der Geschichtsschreibung seit dem 16. Jahrhundert, in: Festschrift Heinz Löwe, Köln 1978, S. 600–625.
- 11 Der Index der Bände 1–10 (hg. von M. Heinzemann, Sigmaringen 1985), verzeichnet S. 54 neun Rezensionen, darunter den in Anm. 5 genannten Besprechungsartikel.
- 12 Noblesse allemande et noblesse anglaise. Quelques points de comparaison, in: Famille et parenté dans l'Occident médiéval (Collection de l'École française de Rome, 30), Rom 1977, S. 63–81.
- 13 Das hat zur Folge, daß weder ein Schriftenverzeichnis noch ein neuerer Lebensabriß vorliegt. Für Auskünfte danke ich Karl-Friedrich Krieger, Mannheim, und Hartmut Atsma, Paris.
- 14 Seine Mutter Mona war eine geborene Drysdale; sein Vater Max war Professor für physikalische Chemie in Heidelberg.

am Berg, besessen hat, kann nur geschätzt werden. Mehr als 10 000 Bände waren es sicherlich: eine echte Gelehrtenbibliothek in spartanischer Umgebung.

Mit Stil genügsam bewies er seine Liberalität, als das hohe Alter ihn daran gemahnte, sein Haus zu bestellen. Stets hatte er auch das Pariser Institut beschenkt¹⁵, schon als es noch von Karl Ferdinand Werner geleitet wurde, seinem Kollegen und Freund aus Heidelberger Tagen. In dieser Zeit kam das älteste Buch, das wir besitzen, ins Institut, der *Fasciculus temporum* des Westfalen Werner Rolewinck in der Pariser Ausgabe von 1512; in der beschreibenden Notiz der *Francia* wollte er seinen Namen nicht genannt wissen¹⁶. Seit 1994, seit unserem Umzug ins neue Haus, schenkte er uns nicht nur Einzelbände, sondern ganze, von kommentierten Listen begleitete Lieferungen von wertvollen Werken, die er in langen Gesprächen mit dem Bibliotheksleiter Hartmut Atsma, einem seiner ältesten Schüler, in Ziegelhausen gleichsam aussegnete. Dreizehn solche Lieferungen hat es zu seinen Lebzeiten gegeben. Die vierzehnte war bereits geprüft und abgemacht, als der Tod ihn rief. Insgesamt sind es an die 1500 Bände, die auf diese Weise unsere Bibliothek bereichern¹⁷. Ein Dankschreiben des Ministers und unsere Medaille »Charles Duret de Chevry« des Jahres 2000¹⁸, haben ihm dafür Anerkennung ausgesprochen.

Diese Schenkung ist in einer eigenen Signatur »S. Trautz« zusammengefaßt worden. Nach seinem Tode hat das Institut im November 2001 noch einmal soviel Bände wie die Schenkung umfaßt zu günstigen Bedingungen aus dem Nachlaß erwerben können. Beide Teile bilden nun die Sammlung Trautz, unter der genannten Signatur. Sie enthält neben vielen Raritäten vor allem Werke zur deutschen, westeuropäischen und englischen Geschichte des späten Mittelalters, dazu britische und deutsche Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts¹⁹. Künftig, wenn niemand mehr, der ihn noch persönlich kannte, lebt, wird diese Sammlung neben seinen Werken die Erinnerung an einen Gelehrten vorbildlicher Humanität wachhalten.

Werner PARAVICINI, Paris

15 Freigebigkeit bewies er auch gegenüber dem Mannheimer Historischen Seminar und dem Deutschen Historischen Institut in London.

16 Dominique COQ, Un enrichissement de la bibliothèque de l'Institut Historique Allemand de Paris: le *Fasciculus temporum* de Werner Rolewinck, édité à Paris en 1512, in: *Francia* 7 (1979) S. 580–582. Vgl. *Bulletin de la Société des Amis de l'Institut Historique Allemand* 3 (1997) S. 35f.

17 W. PARAVICINI, Nos donateurs, leurs livres, in: *Bulletin de la Société des Amis de l'Institut Historique Allemand* 3 (1997) S. 16–47, bes. S. 28ff.

18 Siehe *Bulletin de la Société des Amis de l'Institut Historique Allemand* 3 (1997) S. 34.

19 Ein Katalog kann im Ausdruck und im Internet eingesehen werden: <http://www.dhi-paris.fr>.